

de saint Augustin face aux légendes hagiographiques d'après la lettre Divjak 29\* (S. 147–158); Philip ROUSSEAU, Language, Morality and Cult: Augustine and Varro (S. 159–175); Charlotte ROUECHÉ, A World Full of Stories (S. 177–185); Claudia RAPP, Safe-Conducts to Heaven: Holy Men, Mediation and the Role of Writing (S. 187–203); Judith HERRIN, Book Burning as Purification (S. 205–222); Lellia CRACCO RUGGINI / Giorgio CRACCO, Gregorio Magno e i „Libri dei Re“ (S. 223–258); Peregrine HORDEN, The Late Antique Origins of the Lunatic Asylum? (S. 259–278); Susanna ELM, Family Men: Masculinity and Philosophy in Late Antiquity (S. 279–301); Julia M.H. SMITH, Radegundis peccatrix: Authorizations of Virgintiy in Late Antique Gaul (S. 303–326); Peter GARNSEY, Gemistus Plethon and Platonic Political Philosophy (S. 327–340). Ein Personen, Orte und wichtige Sachfragen umfassendes Register (S. 341–345) beschließt den gehaltvollen Band. Matthias Schrör

Von der Spätantike zum frühen Mittelalter: Kontinuitäten und Brüche, Konzeptionen und Befunde, hg. von Theo KÖLZER / Rudolf SCHIEFFER (VuF 70) Ostfildern 2009, Thorbecke, 352 S., ISBN 978-3-7995-6870-8, EUR 56. – Nach längerer Zeit widmete sich die Reichenau wieder einmal dem Früh-MA: 30 Jahre zuvor hatten dort Joachim Werner und Eugen Ewig eine Tagung unter dem gleichen Obertitel organisiert (vgl. DA 36, 626 ff.). Jetzt sollte nicht nur „in historischer und archäologischer Sicht“, sondern breiter interdisziplinär von Althistorikern, Mediävisten, Archäologen, Kirchen- und Rechtshistorikern eine Bilanz der jüngeren Forschung zur Kontinuitätsfrage gezogen werden. In seiner Einführung (S. 7–16) skizziert Theo KÖLZER das differenzierter gewordene Bild dieser Übergangszeit, das nicht mehr einfach unter der Alternative Bruch oder Kontinuität gesehen wird. – In seinem souverän formulierten Einleitungsvortrag behandelt Alexander DEMANDT, Die Zeitenwende von der Antike zum Mittelalter (S. 17–34), ausgehend von einer farbigen Schilderung der Vorgänge im September 476, die „Geburt des Mittelalterkonzepts“ im Humanismus und betont dann den Übergangscharakter der Spätantike, die „Wesenszüge sowohl der vorangegangenen klassischen Antike als auch solche des nachfolgenden Mittelalters zeigt“ (S. 21). – Horst Wolfgang BÖHME, Migrantenschicksale. Die Integration der Germanen im spätantiken Gallien (S. 35–59), bilanziert seine jahrzehntelangen Forschungen zu germanischen Grab- und (in jüngerer Zeit vermehrten) Siedlungsfunden, veranschaulicht durch Abbildungen und Karten, und erschließt aus einer nur in Nordgallien bezeugten eigenartigen Grabkultur („Mischzivilisation“) Hinweise auf eine Akkulturation germanischer Zuwanderer. „Die hier vorgestellten und diskutierten archäologischen Funde und Befunde“ – so sein Fazit – „geben jedenfalls keinerlei Hinweise auf eine gewaltsame Eroberung des nördlichen Galliens durch Franken oder andere Germanen“ (S. 59). – Wolfgang HAUBRICHS, Sprachliche Integration, Sprachinseln und Sprachgrenzbildung im Bereich der östlichen Gallia. Das Beispiel der Burgunden und der Franken (S. 61–100), erschließt den äußerst geringen Bestand überkommener Reste der burgundischen Sprache, die wohl „bis in die 2. Hälfte des 6. Jh. zumindest in gewissen Regionen, Domänen und Funktionen (etwa als Haussprache) lebendig geblieben ist“ (S. 81). Demgegenüber steht die Masse der überlieferten fränkischen Sprach-